

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

230 (22.8.1895)

Vor fünfundzwanzig Jahren.

(Nach den Berichten der „Karlsruher Zeitung“ aus dem Kriegsjahre 1870/71.)

22. August.

Karlsruhe. Heute Vormittag wurden die drei von unseren Truppen bei Straßburg eroberten Kanonen auf den Schloßplatz gebracht, wo Jedermann sie sehen kann. Sie tragen die Namen: „L'Anodin“, „Le Batailleur“ und „L'Alods“ und sind in Straßburg 1860 und 1861 gegossen und in Toulouse lackiert worden. Die schöne Kriegsbeute, mit Laubwerk und erklärenden Aufschriften sinnig geschmückt, wird von dem Publikum mit großem Interesse besichtigt.

Berlin. Die Schlacht vom 18. August. „Brief Seiner Majestät des Königs an Ihre Majestät die Königin. Rezonville, 19. Aug. Das war ein neuer Siegestag gestern, dessen Folgen noch nicht zu ermessen sind! Gestern früh gingen das 12. Corps, die Garde und das 9. Corps gegen die nördliche Straße von Metz nach Verdun bis St. Marcel und Doncourt vor, gefolgt vom 8. und 10. Corps, während das 7. und 8., so dann auch das 2., bei Rezonville gegen Metz stehen blieb. Als jene Corps rechts schwenkten — in sehr wolbigem Terrain gegen Verneville und St. Privat — begannen diese den Angriff gegen Verneville, nicht befügt, um die große Umgehung gegen die starke Position bei Amanvillers und Châtel bis zur Metz-Chauffee abzuwarten. Diese weite Umgehung trat erst um 4 Uhr in's Geheiß, mit dem 9. Corps, dem 9., um 12 Uhr. Der Feind setzte in den Wäldern beständigen Widerstand entgegen, so daß nur langsam Terrain gewonnen wurde. St. Privat wurde vom Gardecorps, Verneville vom 9. Corps genommen; das 12. und die Artillerie des 8. griffen nun in das Gefecht ein. Gravelotte wurde von Truppen des 7. und 8. Corps und die Wälder von beiden Seiten genommen und behauptet mit großem Verluste. Um die durch die Umgehung zurückgedrängten feindlichen Truppen nochmals anzugreifen, wurde ein Vorstoß über Gravelotte bei einbrechender Dunkelheit unternommen, der auf ein so enormes Feuer hinter den Schützengräben, Etage- und Geschützfeuer fließ, daß das eben eintreffende 2. Corps den Feind mit dem Bayonnet angreifen mußte und die feste Position vollständig nahm und behauptete. Es war 8 1/2 Uhr, als das Feuer auf allen Punkten nach und nach schwieg. Bei jenem letzten Vorstoß fehlten die historischen Granaten von Königsgras nicht, aus denen sich diesmal Minister v. Roon entfernte. Alle Truppen, die ich sah, begrüßten mich mit enthusiastischen Hurrahs. Sie thaten Wunder der Tapferkeit gegen einen gleich braven Feind, der jeden Schritt verteidigte und oft Offensivhöhe unternahm; die jedesmal zurückgeschlagen wurden. Was nun das Schicksal des Feindes sein wird, der in dem verschauzten, sehr festen Lager der Festung Metz zusammengeedrängt steht, ist noch nicht zu berechnen. Ich scheue mich nach den Verlusten zu fragen und Namen zu nennen, da nur zu viele Bekannte genannt werden, oft unverbürgt. Dein Regiment soll sich brillant schlagen haben. Waldsee ist verunndet, ernst, aber nicht tödlich, wie man sagt. Ich wollte hier bivouaquieren, fand aber nach einigen Stunden eine Stube, wo ich auf einem mitgeführten königl. Krankenwagen ruhete, und da ich nicht ein Stück meiner Equipage von Pont à Mousson bei mir habe, völlig angezogen seit 20 Stunden bin. Ich danke Gott, daß er uns den Sieg verliehen. Wilhelm.“

Berlin. Offizielle Nachrichten. In der Schlacht am 18. August waren vorzugsweise engagiert: Die Garde, das 2., 7., 8., 9. und 12. Armeecorps. In Reserve befanden sich das 3. und 10. Corps; von diesen waren nur geringe Abteilungen im Gefecht, größtentheils Artillerie. Der Feind stand in feindlich-ähnlicher Position mit seiner ganzen Armee, ausgenommen das Corps Mac-Mahon und zwei Divisionen faillit. Bei Einbruch der Nacht waren sämtliche Höhen erklüftet. Der Verlust ist noch nicht annähernd zu übersehen. General Kraussbar (Sachsen), Oberst Räder, Eskerl tot. Dauer der Schlacht von 12 Uhr Mittags bis 9 Uhr Abends. Mehrere tausend Gefangene wurden gemacht. — Der Generalquartiermeister v. Bobbielst v. Suttgart. Der König von Preußen hat seiner Antwort auf die Beglückwünschungsdepesche des Königs von Württemberg die Worte beigefügt: „Die Verluste der letzten Schlacht wie der vorhergehenden sind so bedeutend, daß die Siegesfreude sehr getrübt wird. Bis hierher hat Gott geholfen möge er uns fernher segnen.“

berg die Worte beigefügt: „Die Verluste der letzten Schlacht wie der vorhergehenden sind so bedeutend, daß die Siegesfreude sehr getrübt wird. Bis hierher hat Gott geholfen möge er uns fernher segnen.“

* Die Entlastung der öffentlichen Armenpflege in Baden durch die Arbeiterversicherungsgeetze.

VII.

Auf die die Höhe des Armenaufwandes beeinflussende Wirkung von Störungen und Schwankungen des Erwerbslebens, wie sie besonders im gewerblichen und industriellen Gebiet zu beobachten sind, ist bereits oben verwiesen. Je nach lokalen Verhältnissen haben sich für manche Gemeinden und Gegenden solche Einflüsse in verstärktem Maße geltend gemacht und sind als die Hauptursachen vorübergehenden oder dauernden Anwachsens der Armenlast zu betrachten. So sind z. B. die Schwankungen im Betrag des jährlichen Armenaufwandes der Stadt Pforzheim so sehr durch die jeweilige Lage der viele Tausende von Arbeitern beschäftigenden Goldwarenindustrie bedingt, daß die Entlastung der Armenkasse durch die sozialen Gesetze dagegen völlig zurücktritt. Auch die schwierige Lage, in der sich seit einigen Jahren die Schwarzwälderindustrie befindet, spiegelt sich deutlich in dem stets wachsenden Aufwand für Armenzwecke, welcher in einigen der kleinen Schwarzwalddörfer festgestellt ist.

Neben den bisher berührten Momenten kommt hinsichtlich der Landarmenverbände in gewissem Grade auch die Lage des Großherzogthums als Grenzland in Betracht, indem bei zunehmendem Verkehr mit der Schweiz, sowie mit Bayern und mit den Reichslanden, wo das Unterstüßungswohnsgesetz leider nicht gilt, auch die Zahl der Fälle stets im Wachfen begriffen ist, in welchen die in den Nachbargebieten hilfbedürftig gewordenen Badener nach Verlust ihres früheren Unterstüßungswohnsgesetz übernommen werden müssen. Die Grenzlage macht sich besonders in dem hohen Armenaufwand der Kreise Konstanz und Vörrach geltend.

Die Frage, ob die Armenbehörden geneigt seien, nach Entlastung des Armenbudgets durch die Arbeiterversicherungsgeetze die Fürsorge auszudehnen und reichlichere Unterstüßungen zu geben, wird von der Mehrzahl der befragten Armenverbände verneint. Wie oben schon ausgeführt, hat jedoch eine solche Steigerung der Intenfität der Armenfürsorge thatsächlich bei vielen Armenverbänden, die sich den angeführten allgemeinen Einwirkungen nicht entziehen konnten, stattgefunden und gerade seitens der Armenbehörden von vier der fünf größten Städte wird diese Frage insofern bejaht, als es hier als das Bestreben der Armenfürsorge bezeichnet wird, auf eine Verbesserung der Lage der unteren Klassen hinzuwirken, wobei denn auf den verschiedensten Gebieten der Armenpflege, insbesondere der Fürsorge für Kinder, für Familien, die unter unversuchbaren wirtschaftlichen Schwierigkeiten leiden u. s. f., bei weitem über das Maß des unbedingt Gebotenen hinausgegangen wird. Ersparnisse werden hier nur theilweise erzielt, und zwar vermöge einer rationelleren Organisation der Armenpflege (Uebertragung zum sog. Elberfelder System). So ist z. B. in dem sonst stark anwachsenden Armenbudget der Stadt Karlsruhe ein beträchtlicher Rückgang der Ausgaben für Geldunterstüßungen wahrnehmbar. Die Neigung zur Erweiterung der Armenfürsorge wird unter den übrigen Städten (20) über 3 000 Einwohner nur von 8, unter denjenigen unter 3 000 Einwohnern (21) nur von 9 und unter den Landgemeinden (38) nur von 6 Ortsarmenverbänden als vorhanden anerkannt und zwar sind dies

zum Theil auch Gemeinden, in denen die Entlastung infolge der Arbeiterversicherung eine Verminderung des Armenaufwandes ermöglicht hat. Was die Landarmenverbände betrifft, so hat nur ein Kreis sich dahin geäußert, daß er geneigt sei, in reichlicherem Maße zu unterstüßen; eine Einschränkung des Maßes der Unterstüßungen ist andererseits auch nur von einem Landarmenverbände, und zwar nur hinsichtlich der bisher anscheinend sehr freigebig gespendeten ständigen Unterstüßungen ermöglicht worden. Auch ist daran zu erinnern, daß gerade die als Landarmenverbände funktionierenden Kreise über den Rahmen der eigentlichen Armenpflege hinaus auf verschiedenen Gebieten der sozialen Fürsorge unter beträchtlichem Kostenaufwande thätig sind (Kinderfürsorge, Kreisanstalten u. s. w.).

Verschiedenes.

Paris, 19. Aug. In Roissy, einem kleinen Dorfe bei Paris, ist eine heftige Dysenterie-Epidemie ausgebrochen. Von 500 Einwohnern wurden über 80 von der Seuche befallen; elf sind bereits gestorben. — Wie die „Libre Parole“ meldet, soll bei einem Beamten in einer großen Stadt Französisch-Lothringens eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden sein, weil derselbe im Verdachte stehe, geheime Beziehungen zu einer ausländischen Macht zu unterhalten.

Dundee, 20. Aug. Die Arbeiter der Fabriken, meistens Jutearbeiter, in den Ausland getreten; dieselben fordern eine Lohnerböhung von 10 Proz. Die Fabriken, welche 7 000 Personen beschäftigen, sind heute geschlossen worden.

Industrie, Handel und Verkehr.

Patentbericht für Baden vom 20. August 1895. Mitgetheilt von dem Internationalen Patentbureau C. Kleber in Karlsruhe.

I. Patentanmeldung: Nr. 4 069. Induktionsmotor mit mehrseitigen Stromwendebürsten. Von E. Arnold in Karlsruhe, Gartenstraße 38. Vom 5. Oktober 1894.

II. Patenterteilung: Nr. 83 078. Doppelseinlage und Schutzklappe für Drehschneidmaschinen. Von S. Lang in Mannheim. Vom 5. Dezember 1894 ab.

III. Gebrauchsmusterertragungen: Nr. 44 353. Künstlerischer Zeitungstitelaufrund „Reporter“ auf wählendem wechselfarbigem Papier, mit besonderer fortlaufender Exemplarnummernummer für die Gesamtauflage. Von Hermann Poppen in Karlsruhe, Lessingstraße 20. Vom 29. Juli 1895. — Nr. 44 305. Neptunische Metalltülle, ohne Scharniere und ohne Röhre, mit abnehmbarem Deckel und herausnehmbarem Einsatz zur Aufnahme der Instrumente. Von Emil Rohm in Karlsruhe, Kurvenstraße 22. Vom 25. Juli 1895. — Nr. 44 191. Gussstähler Ständerbock mit Beschlag und auswechselbarer Abfallrinne für Schweißabfuhr und Reparatur. Von Franz Rabner in Rastatt, Dreherstraße 256. Vom 22. Juli 1895. — Nr. 44 381. Türschloß mit einzuverriegelndem, einen Fallhebel auslösendem und die Falle zum Deffnen freigebendem Schlüssel. Von Theodor Bergmann in Gaggenau. Vom 27. Juli 1895. — Nr. 44 382. Farbige oder mit Abbildungen und Klammerbezeichnungen versehene emaillierte Gefäßdeckel. Von demselben. — Nr. 44 130. Fahrradlender mit verstellbarem Vordergestell und verstellbarem Hintergestell. Von Friedrich Sauer in Mannheim, T. 1. 13. Vom 8. Juli 1895. — Nr. 44 276. Feigausstechrolle mit Auswerfern und Abfallfahnen vorrichtung. Von Friedrich Bittrolf in Bretten. Vom 25. Juli 1895. — Nr. 44 346. Drahtfette mit im Querschnitte sternförmig gestellten Maschen. Von August Lab in Pforzheim. Vom 26. Juli 1895. — Nr. 44 248. Schutzdeckel in Verbindung mit einer Sicherheitsklappe für Drehschneidmaschinen. Von der Aktien-gesellschaft „Badenia“ in Weinheim. Vom 24. Juli 1895.

Verantwortlicher Redakteur: (in Vertretung von Julius Kay) Theodor Ebner in Karlsruhe.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

44. Die Erbin von Abbot-Castle.

Originalroman von F. Lind-Lätetsburg.

(Fortsetzung.)

„Ich hoffe, Mylord, Sie lassen diese Angelegenheit nicht von einer Seite auf, die mich zwinagen würde, sie als eine Beleidigung zu betrachten. Wenn mein Großvater eines Tages die Ehre hatte, einem Freunde oder Bekannten hilffreich zur Seite zu stehen, so würde es dem Enkel schlecht anstehen, wenn er dessen hier deutlich ausgesprochenen Absichten entgegen eine Vergeltung entgegen nehmen wollte, die in Empfang zu nehmen ihm das Gesetz der Ehre verbieten würde.“

Sir Lionel Connor sah seinen Gast mit einem Ausdruck höchster Bewunderung an. Sein Gesicht aber verzugte sich in strahlender Zufriedenheit.

„Die Lage ist eine veränderte, Sie“, sagte er dann. „Damals hatte ich in der That nicht die Mittel, Sir Mallet Erbschaft zu können. Er würde heute diese Summe, welche ich für die Bezahlung einer alten Schuld bereit gelegt habe, als ihm zugehörig, ohne Befinnen annehmen. Dieselbe auszuslagen, würde sich schwer für Sie entschuldigen lassen, da Sie das Geld gebrauchen.“

„Nicht so notwendig, Mylord, daß ich den Willen meines verstorbenen Großvaters nicht respektieren sollte. Sie sind auch in einem Irrthume, wenn Sie glauben, daß ich mit unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen habe, um Rulibert-Dall mir zu erhalten. Die erste Zeit hatte ich ernste Sorgen, jetzt nicht mehr. Es liegt ein großer Reiz im Streben und in einem langsame Vornachschreiten, ich möchte ihn mir nicht durch die Großmuth eines Anderen verkümmern lassen. Im übrigen bin ich sehr erfreut, daß Ihre Verhältnisse Ihnen gestatten, einen Freundschaftsbienst so zu erwidern. Um so beruhigter darf Miß Mary Connor der Zukunft entgegensehen.“

„Meine Entlein ist eine der reichsten Erbinnen des Landes“, sagte Sir Lionel mit ruhiger Miene. „Sie würden dieselbe nicht durch die Annahme des Ihnen zugehörigen Geldes veranlassen.“

Es trat eine Pause ein. In gespannter Erwartung blühte der alte Herr auf Lord Rulibert. Dieser sah in Nachdenken verfallen. Wunderbare Gedanken bewegten ihn. Er bezweifelte nicht die Wahrheit des von Sir Lionel Gesagten, indem er sich des in der Dorschente über ihn geführten Gesprächs erinnerte, obwohl seine Worte im Gegensatz zu dem sich befanden, was er am vorhergehenden Tage über seine Vermögensverhältnisse geäußert hatte. An dem alten Herrn war überhaupt etwas, das mit vernünftigen Handeln und Denken sich nicht in Einklang bringen ließ. Im gegenwärtigen Augenblick machte er indessen ganz den Eindruck eines ungemüthlich rüstigen Greises, der sich noch im Vollbesitz gesunder Sinne befand.

Nun, Lord Rulibert? Müßen Sie so lange Zeit gebrauchen, sich auf etwas zu befinden, das nicht des Besinnens werth ist?“ fragte Sir Lionel lauernd.

„Ich besinne mich nicht, Mylord, Sie würden mir einen außerordentlichen Gefallen erzeigen, wenn Sie nicht mehr auf die Angelegenheit zurückkommen wollten — sie ist für mich erledigt. Etwas Anderes beschäftigt mich, manches mir unerklärlich Scheinende. Verzeihen Sie, wenn ich darauf zurückkomme und es offen ausspreche. Sie sagten mir gestern, Sie seien arm. Ich habe Ihren Worten geglaubt. Wenn dies aber nicht der Fall ist, warum ließen Sie Ihre Entlein zu fremden Leuten gehen, damit sie ihr Brod sich verdienen?“

„Machen Sie mir einen Vorwurf daraus? Ist es nicht gut, wenn ein Mensch lernt, auf eigenen Füßen zu stehen?“

„Dagegen habe ich nichts einzuwenden, aber in diesem Falle ist es ihr Unglück gewesen.“

„Das ist nicht meine Schuld. Im übrigen hören Sie mich an, ehe Sie verurtheilen. Ich halte Mary nicht für unglücklich, als sie geworden sein würde, wenn sie von Kindheit an von dem Stand ihres Vermögens unterrichtet gewesen wäre und ein Leben geführt hätte, wie Damen ihres Standes und Reichthums zu führen gewohnt sind. Es mag Ihnen manches fremd erscheinen;

die mich kennen, nennen mich einen harten, geizigen Mann — ich glaube, daß ich es bin, es sollte mir leid sein, wenn ich anders wäre, ich möchte meinen durch ein freudloses Leben gewonnenen Grundbesitz nicht treulos werden. Meine Jugend war an Entbehrungen reich, einen um so höheren Werth lernte ich dem Gelde beilegen, und als ich es trotz allen Fleißes selbst nicht erwerben konnte, suchte ich es durch meine Gattin zu erreichen. Ich wählte nicht aus Liebe, sondern um mir eine Zukunft zu sichern. Lassen Sie mich über das Glück oder Unglück meiner Ehe hinweggehen, sie brachte mir nur die Erkenntniß, daß eine um des Geldes willen geschlossene Ehe fluchbeladen ist. Meine Gattin starb, mir blieb eine Tochter, die ich abgöttisch geliebt habe. Das Herz wollte sein Recht, nachdem es lange Jahre hindurch nicht ein einziges mal schneller geschlagen hatte. Ich umgab mein Kind mit allem, was nur ein Menschenkind begehren kann, ich träumte von der Zeit, wo dieses Kind, glücklicher als sein Vater, an der Seite eines geliebten Menschen durch das Leben gehen würde. Ich wurde dieses Kindes Rathgeber, ich warnte es täglich vor der Gefahr, die in der Begründung einer Ehe ohne Liebe liegt, inawisichen aber begann ich schon Reichthum auf Reichthum zu häufen, ohne daß Jemand davon wußte. Man hielt mich für wohlhabend, nicht für reich, man schalt mich, daß ich hochmüthig meiner Tochter eine gute Erziehung zu Theil werden ließ, daß ich ihr schöne Kleider und theuren Schmuck kaufte, man hielt mich für einen Narren, weil ich sie in eine vornehme Familie brachte, damit sie die Freuden genieße, welche ich ihr auf dem einsamen Abbot-Castle nicht gewähren konnte. Mein Kind war schön, aber ich hatte es verwöhnt, verzogen, ihm jeden Wunsch gewährt und bei dem ersten, den ich ihm versagte, kam der Konflikt, welcher unausbleiblich gewesen war. Ich trug die Schuld — kein Anderer, ich machte Niemanden verantwortlich als mich selber, ich thue es auch heute nicht. Als ich meinen Fehler erkannt hatte, wollte ich ihn verbessern, ausgleichen, gutmachen, und verfiel dabei in einen anderen größeren, der nach dem Vorangegangenen unheilvoll wirken mußte, und auch — gewirkt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Table of exchange rates and market prices for various goods and currencies, including gold, silver, and various bank notes.

Mittlere Marktpreise der Woche vom 11. bis 18. August 1895. (Mitgeteilt vom Groß. Statistischen Bureau.)

Table of average market prices for various commodities such as wheat, rye, and oil, categorized by region and quantity.

*) Preise für Getreide- bezw. Futtermittel nach Erhebung bei größeren Geschäften bezw. Händlern. - *) Fleisch II. Qualität 136 bezw. 132 Pfennig.

Bürgerliche Rechtsfreite. Ladungen.

Legal notices and court proceedings, including cases involving inheritance, property disputes, and legal appointments.